

vergessender Freude auf. „Im Speiseschrank gibt's Birnenkompott. Sagtest du nicht, wir sollten es zur Vesper haben? ...“

„Nein Kind, heute nicht!“

„Warum denn?“

„Heute riecht's zu stark nach zerschlagenen Fenstern.“

Peter verstummte. Verschüchtert zog er sich in die Ecke des Lehnstuhls zurück. Nach Minuten nur hörte man ihn ganz leise vor sich himmeln:

„Und wenn einer auch schon schlimm ist, darf er da gar kein bißchen Eingemachtes mehr essen ...“

Niedergeschlagen begann er irgendein stilles trödeliges Spiel, fingerte an den Schrauben einer ehemaligen Spielzeuglokomotive und einem Stück Bindfaden herum. Mutter las, langsam krochen die Winterabendstunden durch die schwere Stille.

„Gnädige Frau, der Bäckerjunge ist hier mit der Rechnung, er verlangt fünfundvierzig Kreuzer!“ trat Marie leise herein.

„Geben Sie meine Börse her!“

„Na, war schon der Mühe wert, deswegen so einen Radau zu machen“, murmelte das Mädchen versöhnlich, aber die Frau wies beschwichtigend auf das Kind.

„Und nun, Peter, bringst du mir deine Sparbüchse!“ sagte sie, als das Mädchen aus dem Zimmer war.

„Wozu?“

„Wir müssen sie zerbrechen, um das Fenster, das du eingeschlagen hast, bezahlen zu können.“

„Oh, Mutti! ... Bitte, bitte nicht ... zerbrechen wir sie nicht!“

„Wir müssen, Peter, Mutter hat nicht so viel Geld, daß es auch dazu langt. Dann können wir morgen keine Kohlen kaufen, keinen Grießbrei, keinen Zucker zum Kaffee. Wer Schaden macht, muß auch bezahlen.“

„Mutter ... nicht! ... nicht zerbrechen ... mein schönes Büchchen! Mein süßes goldenes Ferkelchen, nein, nein, bitte! ...“

„Ssst ... Also gut. Wenn du alles was darin ist auch so heraus nehmen kannst, so ist's mir recht. Hier ist das Papiermesser, versuch's — so! Du mußt es schütteln!“

„Es will nicht!“

„Alles braucht Weile und Geduld — siehst du nun, eines ist schon draußen. Versuch's!“

Die Kreuzer klirrten, das vergoldete Ton-schweinchen, billiges kleines Symbol des Ungeheuers Leben, zuckte hin und her; sein schimmernder, geblähter Bauch erglänzte im Lampenschein. Hin und wieder ließ er ein rundes, rotbraunes Geldstückchen fallen und auch große schwere Kindertränen fielen mit;

immerzu; auf jeden Kreuzer eine Träne! ... Es klang immer leiser, verlangsamte sich, setzte ganz aus, erschlaffte, in den sich müde senkenden Händchen. Dann wieder Stille.

„Mein Gott, er ist eingeschlafen! ... Mein Armer, Süßer, Kleiner! Pst, Marie, nur leise, heben sie ihn herunter, wir ziehen ihm das Röckchen aus! So, jetzt schnell das Kissen! Mein süßes Närrchen, wie schön du bist!“

„Er hat sich in den Schlaf geweint, er schluchzt noch im Traum auf. Da, gnädige Frau, schauen sie nur, wie viel Kreuzer er aus dem Schweinchen hervorgekratzt hat! Sein ganzes Vermögen.“

Die Frau ließ sie, einen nach dem anderen, zurückklirren, legte die Sparbüchse an ihren Platz zurück und zerdrückte ein paar Tränen dabei. Desgleichen das Mädchen, die Magd! Dann wünschte sie gute Nacht, ging schlafen, über die Lampe wurde ein Schirm gebreitet, die Buchstaben des Buches reiheten sich nunmehr ungestört aneinander, und vom Bettchen her ließ sich immer seltener, leiser das müde Aufschluchzen des versiegten Weinens hören.

Stille, einsame, nächtliche Stunden, gedruckte Worte. Drüben schlägt die kleine Uhr leise klingend in ihrem elfenbeinernen Turm ... Schon elf Uhr! Genug für heute! Sie verhüllt die Lampe, beginnt sich auszukleiden.

„Ach!“ ertönt es plötzlich vom Bettchen her, der nervöse, krampfhaft Schrei eines schlechten Traumes. „Ach, Mutti!“

„Liebling, was gibt's? Wach' auf, Kleines! Was fehlt dir?“

„O Mutti, wo bist du?“

„Hier, Süßes! Was hat dir geträumt, so öffne doch die Augen! Nun!“

„Wo bist du, oh, oh!“

„Erwach' doch, o mein Gott! Setz' dich auf. Möchtest du etwas Wasser? Nun, schau' mich doch an, ich bin es!“

Endlich schwirren sie auf, die traumbeschwerten Wimpern, endlich zeigt sich Verstehen an der Stelle unbestimmter Angst. Und helle Freude in den lieben gerundeten Augen. Und stumm, instinktiv, in seliger Erschöpfung wirft er sich der Mutter an den Hals, umarmt sie, drückt sie stumm, hinschmelzend mit den warmen Aermchen.

„Mein süßer, kleiner Junge du, mein alles, natürlich hab' ich dich lieb! Ja, am liebsten! Hab' niemand anderen lieber. Nein, ich bin gar nicht mehr böse, du versprichst ja, es nie wieder zu tun, nicht wahr? Was hat dir geträumt, Liebling? So sprich doch endlich! Du wußtest nicht, wo ich war? Hier bin ich, hier und wache über meinen Jungen. Immer!“